

DER WENGIANER

№ 5.
XXII. Jahrgang.

W!

30. September
1909.

Vereins-Organ der „Wengia“ Solothurn.

Redaktion

Fernand Schwab, Chef-Red.

K. Meyer, Sub-Red. I. — *Fritz Dürig*, Sub-Red. II.

Dr. Wilh. Schlappner, Vertreter der „Alt-Wengia“

Abonnementspreis: Fr. 1. 50 per Semester.

Für die Mitglieder der „Alt-Wengia“ gratis. — Erscheint jeden Monat.

PATRIA! ❁ AMICITIA! ❁ SCIENTIA

Gründungsfeier.

Unsere Gründungsfeier rückt näher; in knapp drei Wochen soll sie stattfinden. Im Einverständnis mit unserm Organisationskomitee und wohl auch nach dem Wunsch des einen oder andern unserer alten Herren erstatte ich kurzen Bericht über unsere Arbeit.

Das *Finanzkomitee* hat einen Finanzplan entworfen, der einen Ausgabeposten von Fr. 3300 aufweist. Die Summe mag hoch erscheinen, sie ist aber large berechnet und fasst die Kosten für die Denkschrift (Fr. 1000), die eines Banketts (Fr. 750), eines Kommerses, aller Druck-sachen, die Entschädigung an die Stadtmusik u. s. w. in sich. Ihr stehen in dem vorsichtig aufgestellten Einnahme-Budget Fr. 1500 aus der Kasse der Alt-Wengia, je Fr. 750 aus dem Verkauf der Festkarten

und der Bankettkarten und einige kleinere Plus-Posten gegenüber. *Die Festkarte* zu Fr. 5. — berechtigt zur Teilnahme am Kommers, am Schoppen des Sonntagsnachmittags-Bummels und zum Bezug der Festschrift. Sie ist mit einem schönen, dekorativwirkenden Dreifarbendruck nach einem Entwurf unseres a. H. Henziross geschmückt und wird so ein willkommenes Erinnerungsblatt an die Feier sein. Das Komitee setzte Wert darauf, sie möglichst billig zu berechnen; auch die besonders zu beziehende *Bankettkarte* wird im Preis so niedrig als möglich gehalten sein. Wohl könnte die Kasse der Alt-Wengia etwas mehr in Mitleidenschaft gezogen werden; man war aber auch darin einig, sie sei nicht vollständig zu entblößen. In Anbetracht des Umstandes, dass unsere auswärts wohnenden Mitglieder durch die Reise schon an und für sich tiefer in den Beutel greifen müssen, sind, wie schon gesagt, in Solothurn *besondere Listen* in Zirkulation gesetzt worden. Die Sammlung ist nicht abgeschlossen, sie soll weiter geführt werden. Auf alle Fälle hofft das Finanzkomitee, mit seinem Voranschlag glücklich alle Klippen passieren zu können.

Damit ist die eine Grundlage für ein gutes Gelingen der Feier geschaffen. Als eine zweite muss ein in allen Einzelheiten wohlüberdachtes *Programm* gelten. Die Grundzüge eines solchen wurden hier bereits bekannt gegeben; man hat sich in der definitiven Feststellung im Wesentlichen daran gehalten. Immerhin ist insofern eine Aenderung eingetreten, als nach mehreren gründlichen Diskussionen der Fackelzug vom Samstag Abend weggelassen wurde. Die Gründe hierfür sind nicht schwer zu suchen. Wer jemals einen Fackelzug und die nachherige Mohrenwäsche mitgemacht hat,

wird begreifen, dass man lieber ganz von diesem Teil des Programmes absah, als einen Zug organisieren wollte, zu dem nur die Aktiven hätten verpflichtet werden können. An Stelle des Fackelzuges findet nun am Sonntag nach dem Frühschoppen ein flotter Marsch zum Bankett statt, auch am Samstag wird man sich wie einst im Zuge zum Kommers begeben.

Das *Programm* lautet nun:

Samstag 16. Oktober, nachmittags 2¹/₂ Uhr: XII. Ordentliche Jahresversammlung der Alt-Wengia. Hotel „Krone“, I. Stock.

Abends 7¹/₂ Uhr Sammlung im Hof der Kantonsschule.

8 Uhr Zug durch die Stadt zum Kommers. Stadtmusik, Aktive, a. H. a. H. Mütze und Band mitbringen! Bänder können bei der Aktiv-Wengia bezogen werden.

8¹/₂ Uhr Kommers im Saalbau.

Sonntag 17. Oktober, morgens von 10¹/₂ Uhr an: Frühschoppen im „Chic“, unten.

12 Uhr Abmarsch zum Bankett. Stadtmusik.

12¹/₂ Uhr Bankett im Saalbau.

2¹/₂ Uhr Bummel nach dem Wengistein. Dasselbst Dornacherschlachtfeier in einfachem Rahmen. Stadtmusik. Abendschoppen. Rückmarsch in die Stadt.

Bieten schon dieses allgemeine Programm, wie dann auch das spezielle des Unterhaltungskomitees für den Kommers die Gewähr für eine fröhliche und würdige Feier — wenn nur jeder auch seine gute Laune mitbringt — so erhält das Fest noch erhöhten Glanz durch die *Denkschrift*, der alle Sorgfalt zugewendet wird.

Sie soll ein bleibendes Andenken an die 25. Gründungsfeier und an eines jedes Wengianerzeit sein.

So glauben wir denn, unsere alten Herren werden von nah und fern herbeiströmen. Zahlreich sind schon jetzt die *Anmeldungen* eingetroffen. Wir hoffen, dass auch die jetzt noch Zögernden und Schwankenden freudig ihre Zusage geben werden, wenn nächstens ein zweites Zirkular sie zur Teilnahme einladen wird.

Solothurn, 25. September 1909.

Bloch.

Ferienzusammenkunft in Olten.

1. Der Kommers im Ratskeller.

Olten! Alles aussteigen! ertönte es vom Perron. Zu unserer Freude gewahrten wir das Präsidium, welches mit andern „Grünbemützten“ in strammer, militärischer Haltung den Bahnhof auf- und abpromenierte, uns zu empfangen. Rasch waren die nötigen „Freundschaftsdemonstrationen“ abgewickelt. Mit Grazie marschierte unser F. M., II. und III. Chargiert, alles in einer Person, die Fuchsenpeitsche in der Hand, den Mantel einem Fuchsen übergebend, dem Aarhof zu. Bemerkenswert war der „bezwickerte“ in Gala erschienene J. A., welcher den „Kopf hoch“, die „Brust vor“ über die Aarbrücke spazierte und mit Kennerauge dem Aarhof zusteuerte. Nachdem wir uns im Aarhof bei einigen Ganzen glücklich getan hatten, ging die Gesellschaft auseinander. Die Oltner gingen nach Hause zum Nachessen, die andern blieben im Aarhof und führten daselbst zu Nutz und Frommen des Körpers dem Magen etwas „Dickes“ zu. Um den Durst zu vermehren und sich auf das

Kommende vorzubereiten, wurde dem „Senf“ etwas stark zugesprochen; dabei machte obiger J. A. seinem Cerevis alle Ehre.

Um 8 Uhr war Aufbruch zum Zug durch die Stadt. In schneidigem Taktschritt, mit flottem Sang zogen wir nach einigen Minuten im Ratskeller ein. Bald waren die „Vorkehren“ zu einem geregelten Bierbetrieb und zu einem Kommers getroffen. Das Wort des „Seniors“ zum Eröffnungskantus ertönte und sofort erklang das ewigschöne Lied: „Hier sind wir versammelt!“

Die alten Häuser, welche nicht gerade in übergrosser Zahl erschienen waren, führten bald ein Gespräch über dies und jenes. Tasso hielt gediegene, ideale Produktionen, welche jedes Wengianerherz erfreuten. Natürlich musste er sich als Präsidium vom nächsten Semester und als eines jeden Fuchsen Vorbild produzieren. Der Fuchsmajor wollte sich den Gehorsam dadurch erzwingen, dass er drohte, zwei Füchse heimzujagen. Seine Fertigkeit im Diktieren von Ganzen zeigte er mit Schneid und stempelte einige Füchse durch sein Machtwort zu „Bierschiessern“, ohne zu ahnen, dass sich diese Exekutionen an einer Zusammenkunft nicht gut ausnehmen und übrigens gar nicht angängig sind in den Ferien, weshalb allgemeine Kritik hierüber einsetzte.

In später Abendstunde wurde noch eine Fuchsenrepublik inszeniert, was aber nur Unordnung herbeiführte, denn der Respekt vor Bänz als Oberbefehlshaber hatte natürlich durch intensive Wirkung des „Stoffes“ stark abgenommen, und der Präses war gezwungen, „Offiziellum ex“ zu erklären.

Unterdessen waren einigen durch das starke elektrische Licht die Augen schwer geworden und sie sehnten sich, in die Federn zu kommen und dem Sorgenbrecher, Schlaf genannt, ganz zu verfallen. Auch der Gerstensaft half mit, ohne Wiegenlied sanft einzuschlummern in das Reich der Träume. Einige „Baumstarke“ aber machten noch einen Bummel, um die etwas erschlafften Glieder wieder aufzufrischen und die „Seeluft“ der nahen Aare noch zu geniessen, und Stirne und Schläfen den kühlenden Wirkungen auszusetzen, um dem nahen Bahnhofe noch einen Besuch abstaten zu können. Die alten Herren zogen vor, nach dem Spruch der alten Eidgenossen zu handeln und weiter den schäumenden Gerstensaft zu geniessen. Wann sie in ihre „Buden“ kamen, darüber weiss der „Gambrinus“ im Ratskeller zu erzählen. Des Berichterstatters Höflichkeit wagt hier keine Andeutungen zu machen.

Am folgenden Morgen versammelte sich die „Ferien-truppe“ noch zu einem fröhlichen Frühschoppen, wobei Witz und Humor wieder zur Geltung kamen und der eine oder andere im Flüsterton über seinen Verbleib nähern Aufschluss gab.

W. Vogt v/o Roller.

2. Kater-bummel-rummel.

Ich habe noch nie einen so schönen Kartoffelsack gesehen wie den, der wohl in einer neblichten Stunde in den Besitz unseres lieben Drittachargierten gekommen war. Es ist ein Gemisch von Antike und Moderne (der Sack natürlich) und vom Schneider zu einem Mantel zugeschnitten worden. Wie in der Form (lang bis an den Boden, Aermelaufschläge u. s. w.), so ist er auch in den Farben höchst merkwürdig — kurios.

Er leidet offenkundig an Mimikrie. Bald schien er mir schwarz (nach der Kneipe besonders), bald grau, bald gelb, wenn die Sonne schien, bald weiss. Aber er war doch ein herziger Kartoffelsack. Die Füxe lachten über ihn und machten ihre Glossen, auf der Strasse zeigten sie mit Fingern auf ihn, worüber sie leider, Gott sei's geklagt und dem Propheten, den Träger ganz übersahen, was sehr traurig war, erstens weil der Träger auch recht herzlich ist, wie es der kleinen Hutmacherin in der Hauptgasse immer vorgekommen war und zweitens, weil ich als gehorsamer Fux den Mantel stets nachschleppen musste. Ich konnte natürlich eine solche Ignorierung nicht ertragen und litt stark darunter. Deshalb fluchte ich oft und viel über diesen Mantel. So heute am zweiten Tage der Oltnerferienzusammenkunft, als wir gen Lauterbach hinauspilgerten. Vergebens hatte ich mich zu entziehen versucht, hatte es doch noch Jüngere und ganz Junge dabei. Aber, Gott sei's geklagt, ich musste mit Mühe und Not das Zeug nachschleppen, im Schweisse meines Angesichts. Dazu schien die herrlichste Sonne, so dass mir der Mantel höchst feil schien. Doch item! Nach einem schönen Bummel durch die prächtige Sommernatur liessen wir uns im langersehnten Bad Lauterbach zur wohlverdienten Ruhe nieder. Man bestellte etwas Süffiges, denn schon hatten sich die Kehlen wieder getrocknet. Da horch, kaum war man im Garten angesessen und hatte den Stuhl angewärmt, lockten uns süsse Tanzweisen in den Saal hinein. „Z'Luterbach hani mi Strumpf verlore und ohni Strumpf gohni nit hei!“ Schnell stieben die hitzigen Jünger Terpsichores auseinander; zum Drehen und Walzen und lustigen Hopp erkieset sich jeder ein Schätzchen. Das

ging an ein Tanzen und Hopsen, als der feurige Hamlet, der wässerige Sappeurrekruit Noah, der schlanke F.-M. und Drittachargierte in einer Person — er tanzte aber für zwei — den herrlichen Tönen der Drehorgel sich hingaben. Ich begann auch anfangs auf dem Stuhl hin- und herzurutschen, wie der Till Eulenspiegel selig, der mit dem Teufel eine Wette machte, wessen Gesäss am meisten Hitze vertragen möchte. Der Till aber war ein schlauer Fux, nicht weil er viele Straftöpfe abfasste. Er rutschte immer hin und her — Ihr kennt ja die Geschichte. Ich liess meine Blicke im Saal herumleuchten. Da waren viele Holden, die mitfahren wollten. Doch die eine war es nicht. Ich blieb ruhig sitzen und nahm noch eins. Rasch floss die Zeit vorüber. Der Patriarch blies zum Aufbruch, eben als David den hitzigen Tänzern einen noch nie dagewesenen Walzer spielen wollte. Es ging heimzu. Um obigen Mantelsack hatte ich mich, „Gott sei's getrommelt und gepfiffen“ (cha nit pfyffe!) nicht mehr zu kümmern.

Im Oltnerchic, dem Ratskeller, setzten wir uns von neuem in den Ruhestand und genossen noch einige Augenblicke vergnüglichen Zusammenseins. Dann trugen uns die Züge alle lieben Freunde wieder fort in die Fernen und nur wenige Ritter von der Gemütlichkeit blieben, erhaben ob Raum und Zeit, im Ratskeller zurück. Das war ein fröhliches Leben mit dem Fräulein „Bänggeli“ und dem kleinen Fräulein Nr. drü, wie sie Muck, der in äusserster Lebendigkeit das grosse Wort führte, zubenamste. Lustig war es, wie sich einige von zarter Hand das Bier einschütten liessen. Ein neuer Sport! Zwar nur die Blume! Und selbst der Doktor Pfeffer, den sie zuerst mit dem Kosenamen Senf anriefen. Der arme Straftopf, der kann mit seinen

1000 Cerevisia noch einen schönen Salat anrichten. Am Ende kommt er noch in den Weingeist, wie mein processus vermiformis zu Hause auf dem Bücherbrett.

Aber den Glücklichen schlug eine Stunde. „Ade, du Oltnerchick mit den lieben neuen Bekannten. Ade, ihr Fräulein Nr. 1, 2 und 3. Wann sehen wir uns wieder?“

Auf den Bahnhof ging es mit hurtigen Schritten. Der Zug entführte sie. Ich blieb zurück und winkte ihnen noch einmal Lebewohl!

Tasso.

Morgen, vielleicht morgen.

Oft hab' ich unterm Lindenbaum gesessen
 Und nur an Dich in heisser Lieb' gedacht,
 Und hatte all' mein Leid und Schmerz vergessen,
 Wenn mir Dein Brieflein einen Gruss gebracht.
 Morgen, vielleicht morgen?

Dann frug ich mich: Wann sehe ich Dich wieder?
 Wann küsse ich Dich wohl zum ersten Mal?
 Und leise rauscht' es aus dem Baum hernieder,
 Verstohlen drang durchs Laub ein Sonnenstrahl:
 Morgen, vielleicht morgen!

Und neu belebet von der Hoffnung Strahlen,
 Und ganz bezaubert von der Liebe Hauch
 Tät ich im Geiste mir Dein Bildnis malen
 Und flüsterte entzückt von Wonne auch:
 Morgen, vielleicht morgen!

Doch als der Morgen wieder ist gekommen,
 Da sah ich Dich, doch ach, zum letzten Mal
 Und habe Abschied dann von Dir genommen.
 Nun bist Du weit vom heimatlichen Tal.

Kurt Meyer v/o Tasso.

Herbstahnung.

Noch trotzts in Sommerspracht der Wald;
Und doch, wie bald,
So wird sein grün zu gelb und rot,
Und er ist tot!

Schon jetzt siehst du, wie eine Spur,
Wohl gelblich nur,
Den ahnungslosen Wald beschleicht,
Ganz leis und leicht.

Dies Streifchen gelb im Blätterdach.
Der Herbst ist's, ach,
Der einzieht in die grünen Hallen.
— Und Blätter fallen...

Fern Schwab v/o Pfau.

Berichtigung.

In meinem Artikel in der letzten Nummer des „Wengianers“: Ohhh! Sie sind klug und weise! habe ich insofern einen Lapsus begangen, als es nicht die Professorenkonferenz war, welche besagte Dimission beschloss, sondern die Rektoratskommission. Der Irrtum rührt daher, dass der ganze Fall zuerst in der Professorenkonferenz zur Sprache kam.

Ich fordere also sämtliche Leser auf, betreffenden Artikel noch einmal zu lesen und beim Worte „Professorenkonferenz“ resp. „hohes Professorenkollegium“ jedesmal „Rektoratskommission“ resp. „hohes Abteilungsvorsteherkollegium“ zu lesen! Ich habe es bereits

probiert, und kann Sie versichern, dass im übrigen der Artikel derselbe bleibt.

Ob's ein Vorteil oder Nachteil, mag ich nicht entscheiden. **F. Schwab** vo Pfau, Chef-Red. X X X.

Von unsern a. H. a. H.

Bei a. H. Herzog v/o Rapp und a. H. Vogt v/o Mutzli sind junge Spiefüxe eingetroffen. Ergo bibamus pro laude!

Adressänderungen.

- Fernand Schwab, Choisy 41, Biel.
 A. Roth, Lieut., Rekrutenschule Aarau.
 W. Wyss, stud. phil., Art.-Asp.-Schule Frauenfeld.
 E. Steiner, stud. ing., Art.-Asp.-Schule Frauenfeld.
 Marti v/o Bach, Dufourstr. 156, Zürich.
 H. Gerber, Gerichtspräsident, Schlosswil, Bern.
 H. Wyss, Sanitäts-Rekrut, Zimmer Nr. 33, Kaserne Basel.
 Dr. Priv.-Doz. K. Schild, Kanonenweg 12, Bern.
 K. Meyer, stud. mech., Art.-Asp.-Schule Frauenfeld.
 A. Forster, cand. pharm., Bolleystr. 56 I, Zürich.

25. Gründungsfeier.

Wir machen die alten Herren darauf aufmerksam, dass neue Couleurbänder an der Generalversammlung in der „Krone“ zum Preise von 2 Franken bezogen werden können.

Sofern neue Mützen gewünscht werden, möge man sich direkt an unsern Lieferanten J. GUBLER, Mützenfabrikant, Spiegelgasse 2, Zürich wenden.

Anmeldung zur Gründungsfeier.



An unsere a. H. a. H., die ihre Zusage zur Teilnahme an der Gründungs-Feier noch nicht **definitiv** gegeben haben, wird in den nächsten Tagen ein zweites Einladungszirkular versandt. Wir ersuchen **dringend**, die demselben beigelegte Karte auszufüllen und uns zurückzuschicken. Die Vorbereitungen für ein gutes Gelingen der Feier sind in vollem Gange. Sie wird allen grossen Genuss bereiten. Also:

Burschen heraus!

Das Organisationskomitee.

Jubiläumsfeier der Wengia.

Die Redaktion der **Bierzeitung** verdankt schmunzelnd die bereits eingelaufenen Beiträge und erwartet sehnsüchtig aber bestimmt die noch versprochenen. Unsere a. H. a. H. aller Semester, die einst ihren Geist in Versen oder Prosa sprühen liessen, werden dringend ersucht, ihr Scherflein beizutragen. Jeder Beitrag, auch der kleinste, ist willkommen und wird zum voraus verdankt von **ARTH. STÄMPFLI**, cand. jur., Solothurn, Chef-Redakteur der Bierzeitung.

Als Manuskript gedruckt.

Druck der ZEPFEL'schen Buchdruckerei, in Solothurn.